

Courrier au BMS



Wunschdenken-Dauerzustand

«Nature-Deficit-Disorder»,
SÄZ Nr. 40/2014 [1]

Lieber Kollege Taverna, liebe Redaktion
Wir sind ganz offenbar im definitiven Wunschdenken-Dauerzustand gestrandet. Die hehren Ziele des Kollegen Taverna sind so nett und unverbindlich, wir nehmen sie im Konsumrausch zur Kenntnis. Auch Greenpeace wünscht sich Veränderung, aber weiss eigentlich nicht, wie. Wie überall auch hier kein Hinweis auf die im November kommende Ecopop-Abstimmung. Die Umweltprobleme (Gefährdung unserer natürlichen Lebensgrundlagen!!!) sind ausschliesslich menschengemacht und damit sollte der Mensch selbst mit seinem Fehlverhalten (milliardenfach hilflos beklagt) und seine Anzahl (wenn überhaupt, praktisch nur am Rand erwähnt) endlich diskutiert werden. Die Umweltbelastung ergibt sich klar aus:

Anzahl Köpfe × Mittlere Ansprüche pro Kopf.
Offenbar nur Ecopop bringt den überlebensnotwendigen Mut auf, die obenstehende Gleichung korrekt zu vervollständigen. Zuwanderungsbeschränkung auf 0,2% der Wohnbevölkerung und 10% der Entwicklungsgelder in die Familienplanung. Etwas Intelligenteres habe ich seit 40 Jahren von der Politik nicht gehört. Für mich stehen unsere Lebensgrundlagen als beschränktes Gut höher als die heilige, unantastbare «Wirtschaft». Letztere schreit unaufhörlich und krebserrindernd nach mehr in beschränkten Lebensräumen. Der Planet kann nicht aufgeblasen

werden, aber wir können ganz klar verhindern, dass pro Jahr weiterhin 83 000 000 unerwünschte Kinder mehr auf diese geschundene Welt kommen. Damit ist dem Menschen und der Umwelt gleichermaßen gedient und ein echter Schimmer von Hoffnung kann keimen gegen die weiterhin beklagte Ohnmacht und Hilflosigkeit. Wie viele Millionen Verbote, Vorschriften und Lenkungsabgaben müssten wohl uns weiter plagen, um dasselbe Ziel (!!!) wie Ecopop zu erreichen?

Warum dieses uneinfühlbare Schweigen nicht zuletzt der ganzen Ärzteschaft? Sind wir zu dumm zum Überleben?

Mit freundlichen Grüssen

Dr. med. Peter Meyer, Uitikon-Waldegg

- 1 Taverna E. Nature-Deficit-Disorder. Schweiz Ärztezeitung. 2014;95(40):1514.



Auswirkungen der Suizidhilfe-Debatte

Zum Beitrag «Bei uns kann Sterben unerträglich sein» [1]

Mit viel Engagement wirbt Kollegin Preisig für Palliativmedizin und Suizidhilfe. Ersteres kann ich sehr unterstützen. Bei Letzterem kann nicht genug vor den gesellschaftlichen Auswirkungen gewarnt werden. Das hohe Alter widerspricht fundamentalen Werten unserer modernen Gesellschaft wie Leistungs- und Genussfähigkeit. Wäre es da nicht Zeit, sich «würdig» aus dem Leben zu verabschieden, wenn wir die-

sen Gegebenheiten nicht mehr nachkommen können, werden sich immer mehr fragen? Wir treffen unsere Entscheidungen nämlich nicht so «autonom», wie Exit uns das weismachen will, sondern in einem Umfeld, das uns subtil und beharrlich beeinflusst, eben die sogenannte Erfolgsgesellschaft.

Ein Mann Anfang 40, gutaussehend und beruflich erfolgreich, kam zu mir in die Psychotherapie wegen Ängsten und Depressionsneigung. Im Laufe der Therapiestunden hatten wir herausgearbeitet, dass er auf dem Hintergrund seiner Kindheit, wo er in einem Klima von wenig Gefühl und Verständnis für ihn aufgewachsen war, eine Art Glaubenssatz entwickelt hatte: «Am besten, ich wäre gar nicht da!» Wie ihm das bewusst wurde, sagte er nachdenklich: «Die aktuelle Diskussion um Exit und so macht mir Angst. Ich denke, wenn ich mal alt bin und nichts mehr leisten kann, werde von mir erwartet, dass ich mir das Leben nehme.»

So weit sind wir schon!

Dr. med. Walter Meili, Riehen

- 1 Preisig E. Bei uns kann Sterben unerträglich sein. Schweiz Ärztezeitung. 2014;95(40):1506–8.

Lettres de lecteurs



Envoyez vos lettres de lecteur de manière simple et rapide. Sur notre site internet, vous trouverez un outil spécifique pour le faire. Votre lettre de lecteur pourra ainsi être traitée et publiée rapidement. Vous trouverez toutes les informations sous: www.bullmed.ch/auteurs/envoi-lettres-lecteurs/